

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Siebzehntes Kapitel. Der Knabe setzt seine Bosheiten fort.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

Siebzehntes Kapitel.

Der Knabe setzt seine Bosheiten fort.

Einige Zeit ging nach dieser Erschütterung das Leben recht gut. Die Tante schien sich um die Kinderzucht nicht zu bekümmern: den Landrath hatte mein Zwist mit dem Prediger für meine Methode eingenommen.

Neue Bosheiten des Knaben unterbrachen diese Ruhe. Der arme Koch war die Person, an welcher er dieselben übte. Zweimal schon hatte er mir geklagt, daß man ihm das Schlüsselloch zum Speisegewölbe verstopft und mit Roth beschmieret habe, daß es sicherlich von keinem andern, als von dem Junker geschehen sey.

Ich brachte dies einigemal in Erwägung — der Knabe leugnete aber freif und fest, daher verwies ich den Mann auf Geduld und Wachsamkeit.

Jetzt kam er wieder, ein paar Beinkleider, die in lauter Fäden zerschnitten waren, in der

Hand, und klagte mir, daß er dieselben erst gekauft, gestern nur in der Bedientenstube liegen gelassen, und heute so zerschnitten gefunden habe.

Aber wer hat es gethan?

Gewiß der Junker!

Hat er Beweise?

Dies Messer habe ich dabey gefunden, das er wahrscheinlich in der Eile vergessen hat.

Ich nahm das Messer, und siehe! es war mein eigenes Federmesser, welches ich seit zwey Tagen vermißt, und diese Zeit über vergeblich gesucht hatte.

Der Bube! er ist es gewesen, das Messer gehört mir. Geh er nur hin — er soll den Schaden ersetzt bekommen, und sollte ich selbst die Kosten dazu hergeben.

Mein Zögling kam; da habe ich nun seit zwey Tagen mein Messer gesucht, und kann es nicht finden. Haben Sie es nicht gesehen?

Knabe. Nein!

Lehrer. Gewiß nicht? — aber ich sehe, Sie lügen. Ihr ganzes Gesicht sagt es mir — wo ist es? geschwind herbey geschafft.

Knabe. (weinend) Ich habe es verlohren.

Lehrer. Ehe die Hosen zerschnitten waren, oder nachher.

Knabe. (Ward ganz bleich und zitterte.)

Lehrer. Durch Lügen wird die That noch ärger. Wenn Sie die Wahrheit gestehen, so glaube ich auch, daß Sie sich noch bessern werden, ob ich gleich jetzt beynabe daran verzweifeln. Also die Wahrheit! — haben Sie die Weinkleider nicht damit zerschnitten?

Knabe. Nein!

Lehrer. Mit welchem Messer denn?

Knabe. (weint) Mit Ihrem Federmesser!

Lehrer. Hohlen Sie mir einmal ihre Sparbüchse.

Knabe. (holt sie) Hier ist sie.

Lehrer. Rufen Sie Johann — (der Diener kömmt) Johann sage er doch einmal, der Koch möchte auf einen Augenblick zu mir kommen.

Der Knabe stand unterdeß und weinte, der Koch kam — Was kosten ihm seine Weinkleider? 4 Thaler 16 gr. antwortete er.

Hier öfnete ich die Sparbüchse — und zahlte ihm das Geld auf — Hier, kauf er sich ein paar Neue.

Bisher hatte der Knabe sich ruhig verhalten; da aber der Koch das Geld nahm, und damit wegging — erhob er ein entsetzliches Geschrey, stampfte wie ein Wahnsinniger mit den Füßen, und drohete, mich zu verklagen.

Dazu gab ich ihm Freiheit; er bediente sich derselben sogleich und ging zuerst zu seiner Tante.

Nicht lange danach, kam er lächelnd zurück, und kramte seine Taschen aus. Sollte man glauben, daß es möglich wäre? Sie hatte ihm den Verlust doppelt ersetzt.

Ich war wie vom Schlage gerührt — nachdem ich etwas kälter geworden war, faßt ich den festen Entschluß, das Haus so bald als möglich, zu verlassen.

Zu dem Ende schrieb ich an verschiedene meiner Freunde, und bat sie mir dafern sie von der Vakanz irgend einer Bedienung hören würden, sogleich Nachricht davon zu ertheilen.

An eine abermalige und weitere Strafe für den Knaben dachte ich nicht mehr. Was hätte ich auch damit bewirken können? Mehr Nachtheil als Vortheil! Denn Fräulein Tante